

Heimatbund TÖGING

Beiträge zur Heimatgeschichte

JOSEF STEINBICHLER

Mit »Hullighan« zum Sieg

In Töging hielt der Bauer und Sägewerksbesitzer Ludwig Huber vom Irberhof (bis 1970 an der Hauptstraße, wo sich jetzt die Geschäfte »Graf« und »Töginger Brillenhaus« befinden) viele Jahre Rennpferde, die von einer Rennbahn zur anderen wechselten. Ludwig Huber hatte diese Leidenschaft von seinem Vater Ludwig Huber übernommen, der bereits als Jugendlicher sich ein Rennpferd kaufte und fortan an vielen internationalen Pferderennen teilgenommen hatte (zum Beispiel in St. Moritz). Ludwig Huber, 1888 in Huldessen geboren, kaufte sich 1918 den Huberhof und das dazugehörige Sägewerk am Harterweg. Die Begeisterung für Rennpferde hatte er also schon nach Töging mitgebracht. Erfolg an Erfolg reihte sich an den ersten Versuch, so dass sich die Leidenschaft immer fester bei ihm verwurzelte. Zu den besten Rennpferden, die er besaß, gehörte »Kado«, mit dem er 1912 das Oktoberfestrennen gewann. Auch mit der Stute »Flöte«, und dem Hengst »Luki« war er erfolgreich. Das Zweigespann »Sonja und Lisette« war im Jahr 1924 in Wien das schnellste bei starker internationaler Konkurrenz. Mit seinen Pferden war Ludwig Hubers Vater auf allen Bahnen der näheren und weiteren Umgebung bekannt und gefürchtet. Züchter war Huber nicht, er kaufte sich die Fohlen und ließ sie zum Rennen

ausbilden. Wie sehr sich eine Beteiligung an Pferderennen lohnte, ergibt sich aus der Feststellung, dass Huber mit dem achtjährigen Hengst »Immerfroh« innerhalb von zwei Jahren 28 000 Mark gewann. Der Bauer und Sägewerksbesitzer Ludwig Huber starb 1938. Der Huberhof wurde allerdings zu dieser Zeit schon nicht mehr bewirtschaftet, da seine ganzen Gründe (und auch die des Hartanhofes) zum Bau der Heimstättensiedlung im Jahr 1937 verkauft wurden.



Der Huberhof am Harterweg, den Ludwig Huber aus Huldessen 1918 kaufte. Die Aufnahme aus dem Jahr 1928 zeigt die Bäuerin und den Sohn Ludwig als zehnjährigen, der die Pferdeleidenschaft seines Vaters erben sollte.



Ludwig Huber mit »Hullighan« beim Rennen 1952 in Neumarkt, einem »Wildbahnrennen«. Das Pferd hält Hubers Baumeister Michael Steinbichler.

Die Liebe zum Pferd, und besonders zum Rennpferd, hat sich beim Sohn in vollem Umfang erhalten. Noch zu Lebzeiten seines Vaters begann Ludwig Huber, sich an Pferderennen aktiv zu beteiligen. Das erste Rennen, das für ihn richtungweisend wurde, gewann er mit »Havest Day« in Pfarrkirchen, wo er am Pfingstmontag des Jahres 1935 den Preis vom Rottal entgegennehmen durfte. Nach dem Tod seines Vaters war es für Huber selbstverständlich, die Tradition des Hauses fortzusetzen. Während des Krieges allerdings trat Stillstand ein. Aber gleich nach Ende des Krieges, inzwischen hatte er die Tochter vom Irberhof geheiratet, kaufte Huber »Hullighan«, mit dem er insgesamt 22 Rennen erfolgreich bestehen konnte. Dieses Rennpferd, das in der Hauptsache in der näheren und weiteren Umgebung

bei kleineren Veranstaltungen eingesetzt wurde, schien unschlagbar. Trainiert hat Huber auf einer kleinen Bahn östlich der Heimstättensiedlung, etwa dort wo ab 1952 die so genannte Papageisiedlung entstand. Den Namen bekam sie deshalb, weil die Häuser alle einen anderen Farbanstrich hatten. Zur Zeit der Währungsreform war die Glanzzeit von »Hullighan« vorüber; er wurde zur Zucht verwendet. Interessant ist auch, dass zum Beispiel im Winter in den Gebirgsorten Schlittenrennen veranstaltet wurden. Huber fuhr meist von Töging aus mit dem Schlitten zum Beispiel nach Prien, wo das erste Rennen ablief und dann von einem Rennen zum anderen, die meist im Abstand von zwei Tagen abgehalten wurden: Reith im Winkel, Kössen, Inzell usw. waren die Orte. Er kam mit seinem Pferd oft zwei Wochen lang nicht nach Hause.



Ludwig Huber jun. und Ludwig Huber senior mit »Havest Day« nach dem Sieg am Pfingstmontag 1935 in Pfarrkirchen.

Zu dieser Zeit war es noch nicht üblich, die Pferde mit einem Pferdeanhänger zu den Rennen zu bringen. Huber hatte seine Rennpferde meistens auf dem Irberhof Hof stehen. Um das Pferd zu den Rennen zu bringen, liebte er sich von dem Töginger Viktualien-

händler Eiblmeier den kleinen Lastwagen, einen Holzvergaser. Einge- laden wurde das Pferd an der Rampe der Kohlenhandlung Obergrus- berger an der Werkstraße (jetzt »Sternpark«). Während heutzutage nur noch selten einer der Pferdebesitzer selber die Rennen fährt, saßen

Ludwig Huber sen. und jun. noch selber im Sulky.

Seit 1950 war es »Tornella«, eine sechsjährige Stute bester Abstammung, die fünf Jahre lang ihrem Besitzer auf den Bahnen alle Ehre machte. Bei einem Ausscheidungsrennen jedoch stürzte das Pferd und musste



Auch in München Riem, wo normalerweise die Galopper zu Hause sind, wurden Trabrennen abgehalten. Kurz vor dem Ziel sieht sich der mit »Brigg« siegende Ludwig Huber noch nach seinen weit abgeschlagenen Konkurrenten um. Die fünfjährige Stute brachte beste Erfolge ein.

von der Bahn weggenommen werden.

Es wären noch viele erfolgreiche Rennpferde aufzuzählen, die Ludwig Huber auf den Bahnen Erfolg brachen, ob in Mühldorf, Pfarrkirchen oder München, so etwa »Schwarzkopf«, den in Daglfing ein Trainer ausbildete. Etwa ein Vierteljahr dauert es, bis die Pferde rennfähig sind. Selbstverständlich gehört viel Glück und auch Ausdauer dazu, um Erfolg zu haben, man muss aber auch Rückschläge hinzunehmen verstehen. Ludwig Huber gehörte übrigens jahrelang zur Rennleitung in Daglfing und hat dieses Amt erst 1954 aufgegeben.

»Lutz« und »Slalom« hießen die beiden letzten Pferde im Stall von Lud-

wig Huber. Meist hat sie in Mühldorf der legendäre Wagg Nagl trainiert und gefahren. 1967 musste Ludwig Huber aus Alters- und Gesundheitsgründen aufgeben und konnte nur noch als Zuschauer auf den umliegenden Trabrennbahnen seiner Leidenschaft zu den Pferden nachgehen. 1975 starb er im Alter von 57 Jahren.

Aber nach seinem Tod gibt es immer noch Rennpferde aus dem Stall von Ludwig Huber! Das ist einfach zu erklären.: Sein Sohn Wiggerl (die



dritte Generation also) hat die Liebe zu den Pferden geerbt und hat seit 1990 Traber in Daglfing stehen, mit denen er schon viele Rennen gewonnen hat. Mit »Speedy Chiola« gewann er das Rennen am

Pfingstmontag 2005 in Pfarrkirchen. Wir erinnern uns: Am Pfingstmontag 1935, vor genau 70 Jahren, hatte sein Vater das Rennen am Pfingstmontag in Pfarrkirchen gewonnen!

Wo die Wolfgang-Leeb-Straße in die Hauptstraße einmündet, stand bis 1970 der Irberhof, in den Ludwig Huber 1946 einheiratete. Heute erinnert nichts mehr daran, dass Ludwig Huber hier zusammen mit seiner Frau Anna neben der Landwirtschaft jahrelang erfolgreiche Rennpferde hielt.